

Lesen gegen den Klimawandel

Bücher für eine kreative Denkpause zwischen Kopenhagen und Cancún (Teil 7)

Pia Oppel

Fred Pearce: *The Climate Files. The battle for the truth about global warming*

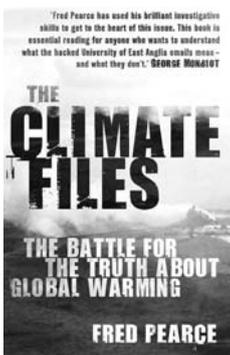
Erinnern Sie sich noch? Vor fast einem Jahr, pünktlich zum Auftakt der mit Spannung erwarteten UN-Klimakonferenz in Kopenhagen, versetzten gestohlene E-Mails, die den anthropogenen Klimawandel anscheinend als Lüge enttarnten, die Medien in helle Aufregung. „Climategate“ – wie die Affäre bald getauft wurde – drehte sich um die vertrauliche Korrespondenz zwischen Phil Jones, dem Leiter der Climatic Research Unit (CRU) der englischen University of East Anglia und einigen seiner Kollegen über einen Zeitraum von 13 Jahren.

Keinesfalls wissenschaftlich, wenn nicht gar schlichtweg kriminell, lasen sich die in den Medien heftig diskutierten Ausschnitte aus den E-Mails. Die erste Empörungswelle drohte das Gebäude der gesamten Klimawandelforschung und ihrer wichtigsten Erkenntnis – die derzeit beobachtete Erderwärmung ist menschengemacht und gefährlich – umzustürzen. Mehrere Untersuchungskommissionen und vor allem eine sorgfältigere Lektüre der E-Mails machte in den darauf folgenden Monaten nach und nach klar, dass das Arbeitsethos der Betroffenen nicht ganz der feinen englischen Art entsprochen hatte, das Resultat ihrer Recherchetätigkeit aber durchaus auf festen Füßen stand. Die öffentliche Aufmerksamkeit hatte sich derweil schon wieder anderen Themen zugewandt, so dass eine Debatte über die eigentlichen Lehren aus dem Skandal nicht stattfand. Mit seinem kürzlich erschienenen Buch versucht der Journalist Fred Pearce dies nachzuholen. Seine Intention ist glücklicherweise weniger apodiktisch als der pompöse Un-

tertitel des Buchs befürchten lässt und zeugt von einer konstruktiven, abwägenden Herangehensweise: Climategate birgt für Pearce das Potential, eine neue Streitkultur an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu begründen. Ein neuer, offener Umgang mit kritischen bis skeptischen Positionen zur Klimaforschung, so seine Überzeugung, könne die Qualität der Wissenschaft und somit das öffentliche Vertrauen in ihre Resultate sichern. Zu diesem Zweck schildert Pearce – im lockeren journalistischen Stil, aber mit zahlreichen Fußnoten gespickt – sowohl die eng verwobenen Geschichten von Klimaforschung, Klimapolitik, dem zwischenstaatlichen Expertengremium IPCC, ebenso wie der klimaskeptischen „Blogosphäre“, die an der Entstehung des Skandals maßgeblich beteiligt war. Streckenweise liest sich der daraus hervorgehende Bericht wie ein historischer Kriminalroman, in dem Detektiv Pearce die Motive und Verstrickungen der Protagonisten (die so zahlreich sind, dass der Autor eigens ein kleines Register mit kurzen biographischen Notizen angelegt hat) aufdeckt und zentrale Handlungsstränge fein säuberlich seziiert.

Der weite Blick zurück lohnt sich, denn Climategate ist der vorläufige Höhepunkt eines sich seit langen Jahren zuspitzenden Konflikts zwischen mehreren Klimawissenschaftlern, deren bisherige Laufbahnen Pearce schildert, und Kritikern außerhalb der Wissenschaftscommunity, „who (...) were far more diverse than the scientist at the time acknowledged. Some fitted the stereotype of right-wing attack dogs – dinosaurs, as their opponents saw it, left over from the days before climate science had found its feet. But many did not. In particular, there was a new

Fred Pearce, *The Climate Files. The Battle for the Truth about global Warming*, London, Guardian Books, 2010.

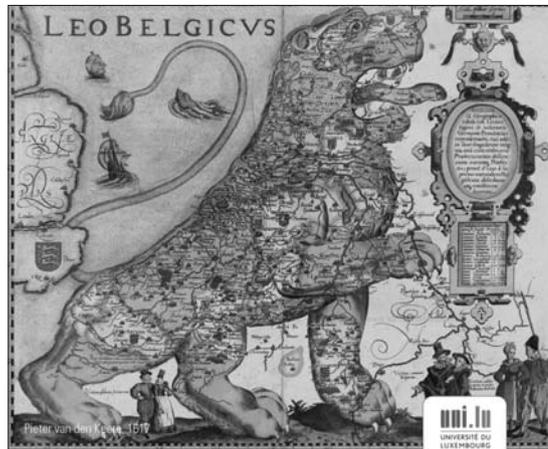


breed of critic without overt political or commercial motivation, amateur scientific sleuths driven more by curiosity and healthy scepticism for received wisdom. They wanted access to complex data sets held by the mainstream scientists so they could test for themselves the latter's conclusions.“

Erwähnt sei hier nur der prominenteste unter ihnen: Steve McIntyre, ein kanadischer Mathematiker, der im Erdöldsektor tätig war und seit 2003 Vollzeit als Amateur mit klimawissenschaftlichen Recherchen beschäftigt ist. Seine Resultate publiziert er auf seinem Blog climateaudit.org, teils aber auch in wissenschaftlichen Journalen. Seine Aufmerksamkeit richtete sich vor allem auf Phil Jones und dessen weltweites Netz von Kollegen – allesamt im Kern mit dem Nachweis des anthropogenen Klimawandels beschäftigt.

McIntyre hat die Forscher immer häufiger um ihre Datensätze und Rechenmodelle gebeten, mit der Begründung ihre Arbeit überprüfen zu wollen. Und hier liegt bereits die Krux, vor deren Hintergrund der Skandal sich entfalten konnte: „The difficulty in replicating this work is one reason that sceptics, rightly or wrongly, have been able to claim that bad climate science has proliferated. That is why the demands have grown for scientists to release their raw data, even to people outside the research community.“ McIntyre und andere Mitstreiter konnten die Wissenschaftler im Laufe der Jahre mit zunehmendem Druck zur Publikation vereinzelter Datensätze bewegen und dann tatsächlich kleine Fehler aufdecken, die sie als Beweis für den Schwindel der Wissenschaftler an die Öffentlichkeit trugen. Im Nachhinein konnten ihre Vorwürfe zwar häufig widerlegt werden, die betroffenen Wissenschaftler fühlten sich von den zeitraubenden Datenanfragen, in denen sie keinen wissenschaftlichen Mehrwert erkennen konnten, dennoch derart belästigt, dass sie versuchten, möglichst wenige Daten preis zu geben und andere Kollegen von der Notwendigkeit dieser Wagenburgstrategie zu überzeugen.

Bis heute bleibt ungeklärt, wie schließlich am 29. November 2009 über tausend E-Maildateien und etwa 4 000 Dokumente mit Datensätzen vom Server der University of East Anglia gestohlen werden konnten. Sicher ist jedoch, dass die Dokumente gezielt ausgesucht wurden: Sie legen aufs Peinlichste offen, wie verquer insbesondere Phil Jones' Abwehrhaltung war und mit welchen Mitteln innerhalb der Wissenschaftscommunity der Druck erhöht wurde, widersprüchliche Forschungsergebnisse – auch von seriösen Wissenschaftlern – zu unterschlagen: „a close reading of the emails exposes strenuous efforts by the mainstream climate scientists to do what some outside observers would regard as censoring their critics.“



UNI IWWER LAND 11 AN ZESUMMENARBECHT MAT DER LANDAKADEMIE

Mol mer Lëtzebuerg

Kartographesch Duerstellungen zanter dem 16. Joerhonnert bis elo

Sonja Kmec

Unité de recherche : Identités. Politiques Sociétés Espaces

Dienstag, 12. Oktober 2010 19:30

Centre écologique Parc Housen

D'Thema vun dëser Konferenz ass d'Duerstellung vu Lëtzebuerg op de Kaarten. Mir kucken zeréck an d'Zäit virun dem Nationalstat: War Lëtzebuerg deemools een Deel vun den Niederlande, vu Frankräich oder vu Däitschland? Wéi hunn sech d'Kaarten no 1815 entwéckelt a firwat schwätzt een haut vun den „dräi Démembrementen“? Gouf Lëtzebuerg 3 mol gedeelt oder wéi ass d'Form vum „Schong“ soss entstanden?

Zum Thema:
P. Péporté, S. Kmec, B. Majerus, M. Margue: Inventing Luxembourg. Representations of the Past, Space and Language from the Nineteenth to the Twenty-First Century. Leiden/Brill, 2010

Dank seiner wissenschaftlichen Sachkenntnis und einer minutiösen Lektüre der gesamten Korrespondenz gelingt Pearce ein differenziertes Urteil darüber, was die E-Mails aussagen und was nicht. Den Vorwurf, Jones hätte versucht durch Manipulation seiner Messwerte falsche Beweise für den Klimawandel zu ermöglichen, enttarnt er als blanke Lüge. Was man den Wissenschaftlern aber anlasten müsse, so Pearce, sei ihre prinzipielle Abwehrhaltung gegenüber jenen, die Datensätze und Rechenmodelle zur Überprüfung der Resultate forderten. Am härtesten verurteilt Pearce das verkorkste Wissenschaftsverständnis, welches als Folge der langjährigen Grabenkämpfe scheinbar zur Selbstverständlichkeit wurde. Nach seiner Temperaturdatensammlung gefragt, entgegnete Jones in einer E-Mail: „Why should I make the data available to you, when your aim is to try and find something wrong with it.“ Pearce sieht darin den Beweis, dass Jones ein grundlegendes Prinzip der Wissenschaft mit Füßen tritt: Erkenntnisfortschritt wird schließlich durch Reproduzierbarkeit von Experimenten und gegebenenfalls auch durch Widerlegung vorheriger Resultate erzielt.

Pearce plädiert für eine radikale Öffnung der Klimaforschung, auch gegenüber den kritischen Augen von amateurhaften Klimaskeptikern und deren Fanggemeinschaften im Internet

Eine solche Mentalität deutet der Autor als Kapitulation vor den Attacken der Klimaskeptiker. Sie sei entstanden, weil viele Klimaforscher sich dazu gezwungen sehen, eine „nice tidy story“ zu liefern. Pearce plädiert deshalb für eine radikale Öffnung der Klimaforschung, auch gegenüber den kritischen Augen von amateurhaften Klimaskeptikern und deren Fanggemeinschaften im Internet, denn: „It seems the climate sceptics are right about one thing. They are right to say we know less than we think about how climate change will play out. Where they are wrong, and illogical, is in presuming that our uncertainty means we can worry less.“

Climategate, so Pearce, sei Ausdruck einer tiefen und in weiten Teilen durchaus berechtigten Vertrauenskrise, die sich auch auf den Weltklimarat ausgeweitet hat. Damit ist ein zweiter Gesprächsstrang angesprochen, der sich durch die E-Mails zieht und um die Bemühungen kreist, konträre Meinungen in den – für die internationalen Klimaverhandlungen extrem relevanten – Berichten des IPCC nicht erscheinen zu lassen. Phil Jones schrieb über zwei Studien sogar, dass er diese aus dem nächsten IPCC-Report heraushalten werde, koste es, was es wolle – „even if we have to redefine what the peer review literature is.“ Zusätzlich schmiedeten die CRU-Wissenschaftler „back-door deals to include unpublished research in the last IPCC report, published in 2007. This subverted the supposedly open review process of the IPCC.“

Davon abgesehen, dass der Arbeitsprozess des IPCC offensichtlich reformiert werden muss – und wahrscheinlich grundlegender als der kürzlich erschienene Untersuchungsbericht vom Inter Academy Council Nahe legt – verdeutlicht Pearce, dass weitere „Climategates“ nur verhindert werden können, wenn das Gremium wissenschaftliche Unsicherheiten und die Margen innerhalb derer sich die Zukunftsprognosen bewegen, offensiver kommuniziert. Erst dann könne man die Schwarz-Weiß-Logik überkommen „that if any of the climate scientists are found to be at fault, then that undermines the edifice of science about climate change. It is not like that. (...) gravity isn't right because Newton was a nice guy.“

Am 14. Juli fand in London ein Rundtischgespräch über die Lehren aus Climategate statt. Teilnehmer waren u. a. Prof. Trevor Davies (Rektor der University of East Anglia), Prof. Robert Watson (ehemaliger Vorsitzende des IPCC), Steve McIntyre und Fred Pearce. Die Aufnahmen können Sie hier anschauen und -hören: www.guardian.co.uk/environment/video/2010/jul/15/climategate-guardian-debate

forum

Für Politik, Gesellschaft und Kultur

gegründet 1976
Herausgeber: forum a.s.b.l.
Durchschnittliche Auflage: 1900 Expl.
10 Ausgaben im Jahr
ISSN 1680 - 2322

Ständige Mitarbeiter

Jean-Paul Barthel, Olivier John, Thomas Köhl, Michel Pauly, Christina Schürr, Jürgen Stoldt, Viviane Thill, Jean-Marie Wagner

Koordination

Lynn Herr, Bernard Thomas

Autoren dieser Ausgabe

Frédéric Berger, Guy Engels, Nico Fehlen, Alessio Fusco, Véronique Gobert, Richard Graf, Marie-Josée Jacobs, René Kneip, Thomas Köhl, Daniela Lieb, Marcel Lorenzini, Roland Maas, Karin Manderscheid, Christiane Meyers, Paul Milmeister, Pia Oppel, Charel Schmitz, Klaus Schneider, Jürgen Stoldt, Bernard Thomas, Robert Urbé, Jean-Marie Wagner, Raymond Weber, Helmut Willems

Interviewpartner dieser Ausgabe

Sylvain Hoffmann

Originalillustrationen

Olivier John, Carlo Schmitz

Foto Cover

Patrick Galbats

Druck c.a.press, Esch/Alzette

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Nachdruck und elektronische Verbreitung von *forum*-Beiträgen nur mit ausdrücklicher Genehmigung.
© 2010 by *forum a.s.b.l.*

Bezugspreise

Einzelheft	6 Euro
Jahresabonnement	50 Euro
Jahresabonnement im Umschlag	62 Euro
Studenten, Arbeitslose/Geschenkabonnements	38 Euro
Jahresabonnement im Ausland	62 Euro

Überweisungen auf das
forum-Postscheckkonto
IBAN LU83 1111 0611 5444 0000
mit dem Vermerk „Neuabo ab (Monat)“
und vollständiger Adresse.

Wir danken der *forum*-Fördergemeinschaft und dem Kulturministerium für die finanzielle Unterstützung.

**1, rue Mohrfels
L-2158 Luxembourg
Tel.: 42 44 88
E-Mail: forum@pt.lu**

Bürozeiten: Montag bis Freitag, 9-12 Uhr

www.forum.lu